

Zita Massing  
B.A. Romanische Kulturen  
Modul PP5  
04.10.2016

## **Projektreportage**

Die beiden vergangenen Semester, das Wintersemester 2015/16 und das Sommersemester 2016 waren meine bisher besten und wohl sonnigsten Semester, denn ich verbrachte sie im mediterranen Montpellier in Südfrankreich.

Montpellier, oder okzitanisch Montpelhièr, ist die Hauptstadt der ehemaligen Region Languedoc-Roussillon, die seit diesem Jahr mit der Region Midi-Pyrénées zusammengelegt wurde. Nach Abschluss meiner Projektarbeit und mehreren Hausarbeiten zum Thema „Okzitanisch“ finde ich es noch heute höchst erfreulich, dass die Wahl auf den Namen *Occitanie* für die neue Groß-Region gefallen ist. Das Okzitanische, heute offiziell als Regionalsprache akzeptiert, ist eine Sprache, die bis ins 20. Jahrhundert im südlichen Drittel Frankreichs weit verbreitet war und einst den Stellenwert des Französischen in dieser Region besaß.

In Uni-Kursen hörte ich bereits von der „langue d’oc“, doch wirklich viel wusste ich nicht über diese Sprache, außer, dass sie dem Katalanischen gleichen solle. Frau Prof. Dr. Zollna erzählte mir von Schulen, den Calandretas, in denen sogar noch auf Okzitanisch unterrichtet wird, obwohl Okzitanisch, im Gegensatz zum Katalanischen, nur wenige sprechen. Da ich mich fragte, weshalb Eltern ihre Kinder noch auf solche Schulen schicken und was die Schüler von dieser Schulform halten, entschied ich dies im Rahmen meiner Projektarbeit heraus zu finden.

Die ersten Wochen in Montpellier nutze ich dazu mich einzuleben, die Augen offen zu halten um zu sehen, inwiefern sich MontPELLIERS ehemalige Amtssprache noch in der Stadt selbst und in anderen okzitanischen Städten bemerkbar macht und um mir in einem Seminar theoretisches Wissen anzueignen. Am auffälligsten ist, dass in Montpellier, Avignon und anderen Städten auch Straßenschilder auf Okzitanisch zu finden sind.

Nach den Winterferien begann ich mit einer Calandreta Kontakt aufzunehmen, erstellte einen Fragebogen zur Einstellung der Schüler zum Okzitanischen und ließ diesen von einem Lehrer am Collège austeilen. In den Bögen wollte ich u.a. von den Schülern wissen, ob in ihrer Familie Okzitanisch gesprochen wird, ob sie selbst außerhalb des Unterrichts Okzitanisch sprechen, ob sie es wichtig finden die Sprache zu lernen und ob sie denken, die Sprache noch im späteren Leben zu gebrauchen. Mit 50 ausgefüllten Bögen fand ich mich im Frühling

wieder und stellte bei der Auswertung fest, dass die Mehrheit der Schüler die Sprache außerhalb des Unterrichts nicht spricht, Verwandte sprechen es jedoch noch teilweise, weshalb sich wohl einige der okzitanischen Kultur dennoch verbunden fühlen. Der größte Nutzen liegt für die Mehrheit jedoch darin, andere romanische Sprachen leichter erlernen zu können.

Durch die Projektarbeit, einigen Hausarbeiten und mehreren Kursen zum Okzitanischen habe ich sehr viel über Südfrankreich gelernt und mich so dieser Region noch verbundener gefühlt. Meinen Freunden und Verwandten war meine Begeisterung für diese scheinbar ausgestorbene Sprache eher unverständlich. Fast niemand wollte eine ausführliche Erklärung darüber, wieso die *langue d'oc* nicht mehr gesprochen wird. Auch meine Begeisterung in so vielen Straßen Schilder mit den Straßennamen auf Okzitanisch zu vorzufinden, konnte kaum jemand mit mir teilen.

Gewisse Schwierigkeiten bereitete mir der Weg vom Abgeben der Fragebögen bis zur Abholung der ausgefüllten Bögen, da es sehr lange dauerte, bis ich eine Rückmeldung der Calandreta bekam und als ich dann schließlich die Nachricht bekam, dass die Fragebögen zum Abholen bereit liegen würden, hatte mein betreuender Lehrer beim vereinbarten Treffen die ausgefüllten Bögen zu Hause vergessen.

Trotz ungeteilter Begeisterung und einigen Verzögerungen war die Auswahl des Projektthemas ein voller Erfolg und nun freue ich mich sogar auf meine Bachelorarbeit, da diese wohl auch vom Okzitanischen handeln wird.



1 Ich am Bahnhof in Montpellier vor Straßenschildern auf Französisch und Okzitanisch



2 Das Schild am Eingang der Calandreta